

Die Rheinpfalz, Mo., 21.11.2011

Gipfeltour mit bester Sicht

Der 81-jährige Sonny Rollins beschließt mit einem großartigen Konzert in Ludwigshafen das 13. Festival „Enjoy Jazz“

VON DIETRICH WAPPLER

Ein Besucherrekord ist zu vermelden und überhaupt ein rundum gelungenes Festival. 26.000 Jazzfans sind in den vergangenen sieben Wochen in die zwei Dutzend Spielstätten in Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und weiteren Orten geströmt. „Enjoy Jazz“ schreibt seine 13 Jahre währende Erfolgsgeschichte als Festival von inzwischen europäischem Rang fort. Das Konzert mit Jazzlegende Sonny Rollins in Ludwigshafen setzte den perfekten Schlusspunkt.

Große Ereignisse kommen ja oft ganz unscheinbar daher. Bei diesem Konzert war alles ganz einfach: die fast leere Bühne, die unauffällige Verstärkeranlage, das von den wenigen Scheinwerfern gespendete Licht. Die Band ist mit Gitarre, Bass, Schlagzeug und Perkussion ebenfalls unspektakulär besetzt. Das Ereignis beginnt mit dem Auftritt von Sonny Rollins, einem unübersehbar alten Mann, der sich sonst mit einem Rollstuhl kutschieren lässt, jetzt die paar Schritte über die Bühne mit unsicher wirken-

den, leicht wackeligen Bewegungen hinter sich bringt. Der Körper ist tief nach vorn gebeugt, als würde er von dem riesig wirkenden Tenorsaxophon nach unten gezogen. Die grauweißen Haare sind in einer kühnen Welle nach hinten gekämmt, er trägt eine dunkel getönte Brille und ein feuerrotes Einstecktuch im schwarzen XXL-Hemd. Der Mann ist 81, und er ist cool. Und dann fängt er an zu spielen.

Es gibt nur wenige Musiker auf der Welt, die mit einem einzigen Ton alles verändern. Dieser Ton ist rau, groß, kraftstrotzend, dabei von einer behäbigen Leichtigkeit, ein Ton, der aus einer fernen Musikgalaxie zu stammen scheint, zu uns gebracht von diesem wunderbaren Musiker. Die folgenden eineinhalb Stunden spielt Rollins im Grunde ein einziges unaufhörliches Solo. Es sind unterschiedliche Stücke, unterschiedliche Rhythmen, wechselnd zwischen bluesigen Balladen und tänzelndem Calypso, aber es ist die immergleiche Stimme, die zu uns spricht, die Sprache eines Musikers, der seit vielen Jahren seinen ganz eigenen Weg gefunden hat.



Der Mann ist 81 Jahre alt, und er ist cool: Das Konzert mit Jazzlegende Sonny Rollins setzte den perfekten Schlusspunkt hinter „Enjoy Jazz“.

FOTO: CHRISTIAN GAIER

Dessen Anfänge liegen weit zurück in den ausgehenden 1940er Jahren, als Rollins mit 19 erstmals in einem Aufnahmestudio stand. Mitte der 50er, da hatte er schon Gefängnis und Drogenentzug hinter sich, nahm er bereits einige seiner wegweisenden Alben auf, darunter „Saxophon Colossus“ und gemeinsam mit Coltrane „Tenor Madness“. Aber Rollins ließ sich nicht vereinnahmen vom Musikgeschäft, zog sich immer wieder für längere Zeit zurück, um sich musikalisch und spirituell weiterzuentwickeln. Er besuchte Japan und Indien, übte tagelang auf einer Brücke über dem East River. Immer wieder kehrte er dann auf die Jazzszene zurück, verändert, verwandelt und doch sich treu geblieben. Erst war er ein klassischer Hardbop-Tenorist, entdeckte beim Free Jazz den freien Umgang mit Harmonie und Rhythmus, liebäugelte mit Jazzrock, Funk und Calypso. Was aber bei all dem seine Einzigartigkeit ausmachte, war der Klang seines Saxophons und die unerschöpfliche Fantasie seiner Improvisationen.

So war es auch im Theater im Pfalzbau, wo Rollins mit knappen Bewegungen seinen Musikern, darunter der alte Weggefährte Bob Cranshaw am Kontrabass, die Einsätze vorgab, sie auch mal mit einem unerwarteten Stück überraschte, denn eine festgelegte Setlist gibt es bei ihm nicht. Alle Erdenkliche war gewichen, das Saxophon mochte manchmal gefährlich nah am Boden baumeln, die endlos hervorsprudelnden Tonfolgen erhoben sich wie Vogelschwärme in die Lüfte.

Natürlich jubelte das begeisterte Publikum, und auch Rollins schien angegan von diesem letzten Abend seiner Europatour und einzigen Auftritt in Deutschland. Als er den Friedrich-Hollaender-Song „Falling in Love Again“ spielte, erst langsam und verhalten, dann losstürmend wie bei einer Bop-Nummer, da krächzte er sogar ein paar Textzeilen ins Mikrofon, mit einer Stimme wie ein alter Rabe, dabei voller Wärme und Herzlichkeit. Und ganz am Ende, als er sichtlich erschöpft noch eine Zugabe abgeliefert hatte, da reckte er glücklich die Faust wie ein Bergsteiger, der heil von einer Tour zurückgekehrt ist. Die Anstrengung war groß, der Ausblick hoch oben auf dem Gipfel aber unvergesslich.